

Gedichtinterpretation: Tipps und Tricks und Warnungen

1. Der Einleitungssatz sollte Textgattung, Titel (in Anführungszeichen) und den (richtig geschriebenen) Namen des Autors enthalten.
Da Texte im allgemeinen in geschriebener Form vorliegen, ist es völlig überflüssig, extra darauf hinzuweisen.
Vielmehr sollte man gleich auf das Gedicht selbst eingehen und eine allgemeine Aussage darüber machen, die einen inhaltlichen oder formalen Überblick bietet. Bewährt haben sich folgende Möglichkeiten: kurze Zusammenfassung des Inhalts, Benennung des Themas, Interpretation der Überschrift, grobe Gliederung des Gedichtes.
Z: Kein Komma vor dem Prädikat!

Formulierungshilfen: In...geht es um (= neutrales Verb)
Das Gedicht handelt von (passt bei Gedichten fast nie)
In ... wird beschrieben/gezeigt/dargestellt
→ Mit dem Passiv vermeidet man den Hinweis auf den Sprecher (Autor/lyrisches Ich), bevor man auf den Text im einzelnen eingeht.

2. Am günstigsten ist es, den Aufbau zu erläutern und im folgenden auf die einzelnen Teile genauer einzugehen. Dabei ist es wiederum überflüssig, das Offensichtliche zu beschreiben, nämlich Strophen und Zeilen abzuzählen. Dies kommt ohnehin in der Interpretation vor, wenn man auf Stellen hinweist. In der Regel begründen SchülerInnen die Gliederung inhaltlich. Sinnvoll ist es, Satzbau, Metrum etc. daraufhin zu untersuchen, inwiefern sie diese Gliederung bestätigen. Es kann auch sinnvoll sein, eine Spannungskurve zu beschreiben.

Formulierungshilfen: Das Gedicht lässt sich in ... Teile/Abschnitte unterteilen: ...
Man kann an die Gliederung erkennen: ...
Das Gedicht ist in gegliedert: ...
Dies sieht man auch an ...

3. Als nächstes möchten viele SchülerInnen Metrum und Reimform "abhaken", was jedoch den Nachteil hat, dass sie nicht mit der Deutung des Gedichtes verbunden werden. Es ist günstiger, diese Ergebnisse auf dem Stichwortzettel zu vermerken und an einer Stelle einzufügen, wo man einen Zusammenhang mit dem Inhalt (z.B. der Stimmung, der Bewegung, der Betonung bestimmter Wörter) herstellen kann.

Der *Jambus* ist das am häufigsten gebrauchte Metrum, das auch die meisten Volkslieder verwenden. Es wirkt eher flüssig und leicht, kann aber durch Zäsuren und männliche Kadenzen (betontes Zeilenende) "gebremst" werden.
Der *Trochäus* "stampft" meist, wirkt schwerer als der Jambus. Oft sind die ersten Wörter der Zeilen von besonderer Wichtigkeit, manchmal wird die Anfangsbetonung noch durch eine Anapher (gleiche Anfangswörter) verstärkt.
Der *Daktylus* hat gewissermaßen Eigenschaften von beiden: Er stampft am Anfang, wirkt aber durch die beiden Hebungen leicht.

*Formulierungshilfen: Das Metrum des Gedichtes ist ein x-hebiger YZ.
Durch den x-hebigen YZ wird die Schwerfälligkeit/
die Traurigkeit/die Leichtigkeit/die Fröhlichkeit/das Fließen/
unterstützt/verstärkt*

Die Reimform zu interpretieren ist häufig nicht leicht.
Paarreime und Kreuzreime sind am gebräuchlichsten.
Manchmal kann man Zusammenhänge zwischen Reimform und inhaltlichen Bezügen finden: die Zeilen, die sich aufeinander reimen, werden durch den Klang enger miteinander verbunden als mit den anderen Zeilen.
Manche Gedichte haben kein klares Reimschema. Das darf man feststellen.

*Formulierungshilfen: XY hat für sein Gedicht Z-Reime gewählt.
Der Paarreim wiederholt die Liebesbeziehung auf
der formalen Ebene.
Dem Rahmen, der durch Anfang und Ende des Gedichtes
gebildet wird, entspricht formal der umarmende Reim.
Wie die Reime sich kreuzen, so stehen sich auch inhaltliche
Gegensätze gegenüber:*

4. Der wichtigste Teil einer Interpretation ist die Deutung des Gedichtes im Detail.
Es ist *nicht* damit getan, einen ausführlichen inhaltlichen und evtl. formalen Überblick zu liefern und anschließend Vermutungen darüber anzustellen, was der Autor darüber hinaus hat sagen wollen.
Interpretieren ist ein Handwerk - das zur Warnung an alle, die sich leicht in die Stimmung eines Textes einfühlen und zum Trost für alle, denen all diese Gefühle und Stimmungen zu unklar sind.
Zunächst interpretiert man am besten systematisch, d.h. Zeile für Zeile oder Satz für Satz, evtl. sogar Wort für Wort.
Dabei ist es wichtig, dass man aussagekräftige Wörter ausführlich deutet: dazu gehören Synonyme, Assoziationen, Beziehungen zu andern Stellen des Gedichtes. (Welche Vorstellungen weckt das Wort?)
Selbst Satzzeichen haben manchmal einen Aussagewert, den man erläutern sollte.
Manchmal gibt es an der gleichen Stelle auch eine Zäsur, durch die eine Pause entsteht, ein Atemanhalten, eine Erwartung, ein Bruch.
Halte dies genaue Eingehen auf den Text unbedingt bis zum Schluss durch!

Wenn man solch ein systematisches Vorgehen einigermaßen beherrscht, kann man auch die elegante Version wählen und die Interpretation nach den verschiedenen inhaltlichen Aspekten des Gedichtes gliedern, zu denen man dann die passenden Textstellen heranzieht. (Anschließend Vollständigkeit prüfen!)

*Formulierungshilfen: gestalten, vergleichen, darstellen, beschreiben, zeigen,
hinweisen, bedeuten, beobachten, sehen/fühlen/hören,
sich ändern, einen Kontrast bilden, im Gegensatz stehen zu,
übergehen in, einbeziehen, verdeutlichen, aussagen*

In diesen Hauptteil gehören selbstverständlich auch:
die Analyse der Wortwahl bezüglich Klang/Stimmungsgehalt/Stilebene und
die Benennung und Deutung von rhetorischen Figuren und Klangfiguren.

5. Die meisten Gedichte enthalten zwei Bereiche/ Aspekte/ Gefühle/ Elemente, zwischen denen eine Spannung besteht. Wenn man diese Spannungspole herausfindet, kann man die ganze Interpretation daraus entwickeln. Diese Spannungspole entsprechen in der Regel bestimmten literarischen Motiven: Natur und Mensch, Hoffnung und Enttäuschung, Liebe und Trennung, bleiben und fortgehen, drinnen und draußen, vorher und nachher, Licht und Schatten, Nähe und Distanz usw. Manche dieser Motive sind besonders charakteristisch für bestimmte Epochen, können also als Begründung für die historische Einordnung eines Textes verwendet werden.
6. Aus jedem Text spricht jemand. Im Drama ist es eine genau bezeichnete Person, in der Epik ist es ein Erzähler und in der Lyrik ist es das lyrische Ich. Das lyrische Ich ist *nicht* mit dem Autor identisch! Man kann leicht die Ebenen verwechseln: der Autor hat das Gedicht gestaltet, das lyrische Ich sieht/ fühlt/ wertet das im Gedicht Dargestellte. In jeder Interpretation muss der Blick des lyrischen Ich analysiert werden. (Wo befindet es sich? Wie sieht es seine Umgebung? Gibt es ein Du?) Dies gilt auch, wenn es nicht in einem Personalpronomen eindeutig feststellbar ist. Meistens spielen die Gefühle und Wertungen des lyrischen Ich eine wichtige Rolle, aber nicht immer.

*Formulierungshilfen: Die ganze Landschaft/Situation wird aus der Sicht des lyrischen Ich dargestellt.
Der Blick des lyrischen Ich wandert von...zu...
Die Gefühle des lyrischen Ich sind...
Erst in der x.Strophe wird deutlich, dass das lyrische Ich ...
Der Dichter lässt das lyrische Ich zunächst...
Zum Schluss distanziert sich das lyrische Ich von*

7. Über den Satzbau eines Gedichtes muss man nicht immer etwas sagen. (Hinweise auf "einfachen Satzbau" sind nur sinnvoll, wenn sie etwas zur Deutung des Gedichtes beitragen.) Häufig wird im Satzbau die Gliederung und/ oder die Spannungskurve eines Gedichtes deutlich. Manche modernen Gedichte verstoßen gegen die Syntax oder wiederholen ständig dasselbe Satzschema; dies kann als Auffälligkeit vermerkt werden.

Sehr elegant ist es, wenn man bei der Analyse syntaktische Begriffe verwendet, um bestimmte Textstellen zu bezeichnen:

Beispiele:

- Das lyrische Ich ist fast in jeder Zeile in einem Pronomen präsent.
- Der Konditionalsatz "wenn der Schleier fällt" wirkt durch das Adverb "bald" im Hauptsatz eher wie ein Temporalsatz, d.h. es bleibt in der Schwebe, ob der Nebel sich wirklich auflösen wird.
- Die Tatsache, dass das Prädikat nicht zu allen Subjekten in der Aufzählung passt, lässt die ganze Beschreibung lächerlich erscheinen.

8. Am Schluss ist manchmal eine historische Einordnung gefordert, zu deren Begründung man die Ergebnisse aus dem Hauptteil heranziehen muss. Geeignet für den Schluss ist auch eine verallgemeinerte Darstellung der besonderen Merkmale des Gedichtes (siehe 5.). Am besten ist es, wenn man die Ergebnisse auf eine andere - abstraktere - Ebene überträgt oder wenn man die Aussage des Gedichtes in einen größeren Zusammenhang einordnet oder wenn ein übergeordnetes Thema benannt wird, um die Allgemeingültigkeit der Aussage zu zeigen.

Wenn man vom eigenen Gefühl ausgeht, muss man darauf achten, dass die Aussage nachvollziehbar, d.h. begründet ist - und zwar muss sich diese Begründung auf die Interpretation beziehen. Ein Satz wie "Das Gedicht ist leicht verständlich und regt mich zum Nachdenken an." ist keine angemessene Schlussbemerkung, denn erstens sind in der Regel Gedichte nicht leicht verständlich und zweitens besteht in der Regel die Aufgabe im Nachdenken.

Für Werturteile gilt dasselbe: "Ich finde das Gedicht ziemlich schlecht, weil mich das Thema nicht interessiert" ist kein qualifiziertes Urteil, weil die Aussage am Gedicht als solchem vorbeigeht.

Wenn Sie nach eingehender Betrachtung das Gedicht für gelungen halten, müssen Sie dies genau begründen.

Wenn Sie einige Stellen kritisieren wollen, passt dies meist in den Hauptteil. Oft möchten SchülerInnen am Schluss mitteilen, dass ihnen das Gedicht jetzt, da sie es interpretiert haben, ganz verständlich und gelungen erscheint, während sie am Anfang keinen Sinn erkennen konnten. Diese Mitteilung freut natürlich den Deutschlehrer, weil sie ihm bestätigt, dass die Aufgabe gut war, aber dies trägt nichts zur Deutung des Gedichtes bei und rundet die Interpretation leider in keiner Weise ab.

9. Für die Behandlung von Textpassagen, die man einfach nicht versteht, gibt es folgende Möglichkeiten:

- Man übergeht sie und riskiert die Randbemerkung "XY fehlt"
- Man erklärt das Problem und zeigt damit, dass man es nicht nur versucht hat, sondern auch bemerkt hat, dass die Stelle wichtig sein könnte.
- Man versucht es mit einer schwammigen, vieldeutigen und/oder gut klingenden Aussage, die verschleiert, dass man die Stelle nicht verstanden hat ... und riskiert die Verärgerung des Lehrers und die Randbemerkung "unklar" oder ein vernichtendes Urteil ("blabla").
- Man bietet mehrere Lösungen oder Teillösungen an.

10. Literaturhinweis: In kurz gefasster und gut verständlicher Form wird in folgendem Buch das Interpretieren (bezogen auf Lyrik, Epik und Dramatik) an Beispielen erklärt:

Eva-Maria Kabisch, Interpretation wiederholen und üben. Ein Arbeitsheft für den Deutschunterricht der Sekundarstufe II, Klett- Verlag (ISBN 3-12-350250-3)